

Allons les profs de Bâle-Campagne!



Liebe Leserin, lieber Leser

Als Gewerkschafter, der ich als LVB-Geschäftsführer ja auch bin, blicke ich zugegebenermassen manchmal mit ein wenig Neid auf unsere Nachbarländer, wo es Syndikaten und Angestelltenverbänden in unregelmässigen Abständen auch in der heutigen Zeit noch gelingt, zur Durchsetzung ihrer Interessen die Benzinversorgung oder den öffentlichen Verkehr in einem ganzen Land mehr oder weniger lahmzulegen. Wenn ich dann für einen Moment lang gedanklich meinen niederen Instinkten freien Lauf lasse, frage ich mich, was für ein Gefühl es wohl sein muss, wenn man als Gewerkschaftsboss über die Macht verfügt, notfalls zur Erreichung der Ziele seiner Institution einen volkswirtschaftlichen Schaden in gewaltiger Dimension herbeizuführen.

Nüchtern betrachtet hat es aber sicherlich sein Gutes, dass wir von solchen Verhältnissen weit entfernt sind. Hierzulande sind wir es gewohnt, dass die Arbeitgeber den Arbeitnehmern von sich aus ein Stück weit entgegenkommen, letztere dafür in der Regel auf wirklich harte Kampfmassnahmen verzichten. Der vergleichsweise hohe Wohlstand in der Schweiz hängt zwei-

fellos in erheblichem Masse mit der funktionierenden Sozialpartnerschaft zusammen.

Dennoch mehren sich die Anzeichen dafür, dass auch wir uns auf härtere Zeiten einstellen müssen. Eine lang anhaltende goldene Ära, die in den fünfziger Jahren ihren Anfang nahm und in den Achtzigern ihren Höhepunkt erreichte, geht schrittweise ihrem Ende entgegen.

Wir werden wieder lernen müssen, uns für unsere Interessen zur Wehr zu setzen. Und auch wenn es derzeit nicht danach aussieht, dass wir gerade Strassensperren aus brennenden Autoreifen zu errichten haben: Wollen wir gemeinsam dem zunehmenden Druck standhalten, dann müssen alle dabei mithelfen.

Die rund 1200 LVB-Mitglieder, welche Einspruch gegen die Lohnsenkung per 1. Januar 2016 erhoben haben, stimmen mich optimistisch, dass das Bewusstsein dafür vorhanden ist. Auch dass der LVB im vergangenen Halbjahr fast 150 Neueintritte zu verzeichnen hatte, ist ein gutes Zeichen.

Doch es braucht weitere Schritte. Wenn die Sparwalze, die in voller Fahrt auf uns zurollt und bereits mehrere schmerzhaft Opfer gefordert hat, nicht bald gestoppt wird, werden wir in 20 Jahren Verhältnisse wie im angelsächsischen Raum haben, wo gute (Privat-)Schulen jenen Kindern vorbehalten sind, deren Eltern über die notwendigen finanziellen Mittel verfügen. Dem müssen wir jetzt mit aller Kraft entgegenreten!

Da davon auszugehen ist, dass im Landrat auf absehbare Zeit keine Mehrheiten für unsere Anliegen zu gewinnen sein werden, setzt der LVB zum ersten Mal in seiner Geschichte auf das Mittel der Volksinitiative. Was wir konkret

damit anstreben und welche Überlegungen dahinterstehen, können Sie im vorliegenden Heft detailliert ab Seite 14 nachlesen. Die Kernbotschaften in knappster Form:

1. Kein einseitiges Sparen an der Volksschule und den weiterführenden Schulen!
2. Keine Verschlechterung der essentiellen Rahmenbedingungen für den Unterricht!

Beides ist ohne Sie nicht möglich:

- Wir brauchen Mitglieder und weitere Personen, die bereit sind, in einem oder beiden Initiativkomitees mit ihrem Namen für diese Ziele einzustehen.
- Wir werden ab Oktober Ihre Mithilfe beim Sammeln der Unterschriften benötigen. Mindestens drei Unterschriften pro Mitglied sind ebenso machbar wie notwendig!
- Wir werden Sie im Abstimmungskampf brauchen, wenn es darum geht, die Menschen im persönlichen Gespräch oder mit Leserbriefen davon zu überzeugen, 2x Ja einzulegen.
- Und selbstverständlich werden wir zu gegebener Zeit auch Spenden für Plakate und Inserate gerne entgegennehmen.

Zu erleben, dass wir unsere Interessen durchsetzen können, ohne dafür den Kanton in ein zeitweiliges Chaos stürzen müssen – das wäre auch ganz ohne Appell an niedere Instinkte ein wahrhaft grossartiges Gefühl.

Tragen Sie dazu bei, dass daraus Wirklichkeit wird!

Freundliche Grüsse

Michael Weiss
Geschäftsführer und Vizepräsident